



„Kraftsteine, die man entgegen der Strahlung auslegt, können sämtliche Störfelder eliminieren“, glaubt der Forscher Gerhard Pirchl.

Pendel-Experte ist überzeugt: „Grenzstein verursachte Unfall“

Seit November 2004 entschärft Gerhard Pirchl mit großem Erfolg die Störfelder entlang der S16. Die Unglücksstelle vom Montag lag leider nicht im zu sichernden Gebiet. Das soll sich nun ändern.

VON ELISABETH ZANKEL

Und wieder einmal hat sie zugechlagen. Die S16, Vorarlbergs gefürchtete „Todesstrecke“.

Am Montagabend, kurz nach 20 Uhr, kostete sie zwei Leipziger ihr Leben. Jungen Männern, gerade mal 21 und 25 Jahre alt. Bei regennasser Fahrbahn und überhöhter Geschwindigkeit auf die Gegenfahrbahn geraten, frontal in einen Sattelschlepper geprallt. Chancenlos, wie so viele zuvor.

2002 starben auf der S16 fünf Menschen. Im darauffolgenden Jahr verunglückten zwei Personen tödlich, 2004 lieb es bei „nur“ einem Toten.

Ein Toter ist immer einer zuviel. Diese Ansicht teilt auch Steinzeitforscher Gerhard Pirchl, der sich seit November

des Vorjahres um die Entschärfung der gefährlichen Schnellstraße kümmert.

Seine Methoden sind relativ unkonventionell: **Mit Hilfe eines rot schimmernden Bergkristalls pendelt der gebürtige Bludener im Auftrag der Asfinag Stör- und Kraftfelder aus.** „Ich weiß, dass bei der Kapelle St. Leonhard in Bings und im Umfeld von anderen Steinkreisen extrem starke Richtstrahlen die Arlbergstraße queren.“

Eben diese Bereiche stellen eine Bedrohung für Autofahrer dar: „Der Blutdruck schnellt in die Höhe, die Gefäße erweitern sich, unser ganzes Immunsystem spielt verrückt. Kaum fahren wir wieder aus dem Kraftfeld heraus, kollabiert der Kreislauf und **Black-outs sind die Folge**“, erklärt der

Experte. Ein derartiges Black-out sei auch dem deutschen Unfallenker am Montagabend zum Verhängnis geworden, ist Pirchl überzeugt. Zwar wäre die Stelle nicht mehr Bestandteil jener Strecke, die er im Auftrag der Asfinag sichern sollte. Trotzdem sei er gleich am Dienstag losgefahren, um die Unglücksursache zu ermitteln, verrät der pensionierte Maschinenbauer.

Vor Ort erlangte der Forscher Gewissheit: **„Unter einem tonnenschweren Stein, der früher vermutlich zur Kennzeichnung des Weges benutzt wurde, verlaufen massenhaft Adern“**, berichtet Pirchl wenig später aufgeregt. Das Monstrum zu entfernen, brächte jedoch nichts. „So ein Störfeld lässt sich nur

eliminieren, wenn man Rätia-Steine entgegen der Strahlung auslegt.“ Ein Unterfangen, das Pirchl im Sinne der Verkehrssicherheit schnellstmöglich in Angriff nehmen möchte: „Mittwochfrüh habe ich ein Treffen mit Bezirkshauptmann Walser vereinbart. Sein Einverständnis und das der Grundstückseigentümer vorausgesetzt, werde ich mich dann gleich an die Arbeit machen“, verspricht der Forscher.

350 Störungen dieser Art hat Gerhard Pirchl entlang der Strecke Dalaas-Bludenz bereits entfernt. **Seit mehr als neun Monaten ist in jenem Bereich kein Unfall mehr geschehen.** Eine Bilanz, die für den Steinzeitforscher spricht. Und eigentlich auch seine Kritiker überzeugen sollte.